

UNZUFRIEDEN ZUFRIEDEN LEBEN IN UND MIT UNSERER DEMOKRATIE

Theaterpredigt zu „Lob der Gerechten“

0. Einstieg:

In meiner Wohnung stehen die Möbel, die ich will.
Meine Arbeit kann ich ziemlich frei und selbstverantwortlich tun. In der Stadt Regensburg kann ich mich engagieren wofür ich will.

Was der Stadtrat von Regensburg beschließt – darauf habe ich so gut wie keinen Einfluss – außer im Fall von Bürgerbegehren, bei denen ich aber leider meistens nicht bei den Siegern bin.

1

Wäre es demokratischer, wenn praktisch alles die Bürger selbst bestimmen: Die Gebührensatzungen, den städtischen Haushalt, die Neubauprojekte der Stadt, etc.

Hoffentlich tritt das niemals ein: ständige Informationspolitik, unaufhörliche Meinungsbildung, dauernd öffentlich Werbung für dies oder das Gegenteil.

Es ist schon besser, dass wir alle vier oder fünf Jahre die wählen, die in der nächsten Wahlperiode diese Entscheidungen treffen müssen.

1. Die Demokratie – oh je, was für ein Glück

Demokratie ist, wenn man alle paar Jahre die wählen darf, über deren Regierung man sich in den nächsten paar Jahren ärgern wird.

Unsere Demokratie hat noch ein paar Vorzüge. Unser Grundgesetz, in dem die Demokratie grundgelegt ist, beginnt so:

Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen, von dem Willen beseelt, als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen, hat sich das Deutsche Volk kraft seiner verfassungsgebenden Gewalt dieses Grundgesetz gegeben.

I. Die Grundrechte Artikel 1

(1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt. **2**

(2) Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.

Die Grundrechte werden aufgezählt:

- Das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit,
- das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit;
- die Gleichheit aller vor dem Gesetz;
- Gewissens- und Religionsfreiheit
- freie Meinungsäußerung (Presse und Kunst);
- Ehe und Familie stehen unter dem Schutz des Staates;
- Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit;

- Schutz des Brief- und Fernmeldegeheimnisses und der Wohnung;
- Freizügigkeit, freie Berufswahl, Recht auf Kriegsdienstverweigerung.

Wir genießen in unserem Land also größtmögliche individuelle Freiheit.

Und davon machen die Bürger und Bewohner des Landes größtmöglichen Gebrauch. Die Gesellschaft der Bundesrepublik hat sich von einer geschlossenen Gesellschaft mit ziemlich genauen und engen Erwartungen an das Verhalten (man lebt nicht ohne Trauschein zusammen) zu einer offenen Gesellschaft entwickelt. Die Sätze: „Das tut man nicht“ – oder „Das gehört sich so“ sind praktisch nicht mehr sagbar.

3

1.1 Gefährdungen vom Rand

Einiges ist aber aus dem Lot gekommen und wird in dem Stück auch ausführlich angeprangert:

Besonders diejenigen, die Meinungen vertreten, die von der Mehrheit nicht geteilt werden, beschwerten sich und sagen: in dem Land gäbe es keine Meinungsfreiheit. Es ist aber keiner ins Gefängnis gekommen, weil er für „Remigration“ wirbt oder weil er fordert, dass das industrielle Privateigentum vergesellschaftet werden sollte.

Allerdings muss jeder, der seine Meinung äußert, mit Widerspruch rechnen. Da gibt es ein paar Automatismen.

Einen hat der verstorbene Bundeskanzler Kohl so formuliert: Wer den Wetterhahn macht, muss damit rechnen, dass ihm der Wind um die Ohren pfeift. Im Klartext: Je exponierter die Stellung, desto mehr muss Kritik ausgehalten werden.

Einen weiteren kann man so beschreiben: Wenn man auf der Autobahn gegen die Fahrtrichtung fährt, muss man mit sehr viel Gegenverkehr und lautem Hupen rechnen. Im Klartext: Wer Meinungen vertritt, die nur wenige teilen, bekommt halt viel Widerspruch.

Liebe Mitglieder der AfD und vom Bündnis soziale Gerechtigkeit und wirtschaftliche Vernunft und liebe Anhänger der politischen Ansichten dieser Parteien: Beschweren Sie sich bitte nicht, wenn ihre Standpunkte als: Russlandfreundlich und teilweise rassistisch und demokratiefeindlich. Sie können noch so oft behaupten, **sie** wollen die Demokratie retten. Wer sich beschwert, dass er von anders Denkenden Widerspruch bekommt und dies nicht haben möchte – der ist kein Freund des freien Meinungsaustausches – der will Meinungsfreiheit nur für die eigene Meinung.

Und außerdem: Die Strömungen, die wider mehr Ordnung wollen und weniger Beliebigkeit, das sind genau die, die den noch geltenden Konsens über Bord werfen: das Gewaltmonopol des Staates, die Ablehnung von Rassismus und die Freiheit der anderen. Vielmehr sprengen sie selbst bewusst immer weiter den Rahmen dessen, was bislang als gute Sitte galt und verbrämen dies mit dem Anspruch:

Wir sind gegen die Einengung der Debatte durch die sogenannte „politische Korrektheit“.

Dass bestimmte Standpunkte evtl. Auswirkungen auf das eigene Leben haben – das war schon immer so: z.B. beim Radikalenerlass von 1972.

Wer rassistische Anschauungen vertritt, muss damit rechnen, dass seine Mitarbeit in vielen Betrieben, in den Führungsgremien von Gewerkschaften, in den staatlichen Behörden und auch bei den christlichen Kirchen nicht willkommen ist.

Dennoch will ich das Recht auf die Privatheit des Küchentisches und des Stammtisches im Wirtshaus reklamieren. Was jemand in diesem Rahmen von sich gibt, soll niemals Gegenstand von Gesinnungsschnüffelei sein.

5

1.2 Gefährdungen von innen

Die Demokratie wird aber nicht nur von randständigen politischen Gruppen gefährdet sondern auch von denen, die eigentlich als ihre Leistungsträger gelten:

Die größte Spaltung in unserem Land ist die Spaltung zwischen den Reichen und den anderen. Nach dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung besitzt 1% (800.000) der Gesamtbevölkerung mehr als $\frac{1}{3}$ des Privatvermögens in Deutschland. Die reichsten 10 % haben mehr fast 60% des Vermögens. Die sich übrigens beschwerten, dass sie einen zu großen Teil der Steuerlast in Deutschland tragen – wer sonst?

(Institut der Deutschen Wirtschaft)

Von der anderen Seite her betrachtet. 40 Millionen Deutsche also die Hälfte, teilen sich etwa 1,5 % des Vermögens. (1 Mill. Arbeitslosengeld – 5,5 Mill Bürgergeld – davon nur 1,7 Mill. Arbeitssuchend – der Rest: Kinder und Rentner und Erwerbsunfähige)

Es sei mir die Frage gestattet, ob dies etwas mit dem schlechten Zustand der Infrastruktur und der staatlichen Gebäude zu tun hat, weil es schlicht zu wenige Menschen gibt, die Steuern zahlen können und die es können haben Abschreibungsmöglichkeiten.

6

Die Vertreter dieser unvorstellbar reichen Deutschen haben sicher größeren Einfluss auf die Sozialgesetzgebung und die Steuerpolitik als die Empfänger von Bürgergeld und Grundrente und Niedriglohn.

In der öffentlichen Debatte hingegen werden die Menschen mit niedrigem Einkommen gegen die ausgespielt, die Sozialleistungen beziehen. Das ist sehr raffiniert eingefädelt von der Reichenlobby, weil die dann nicht in den Blick geraten. Das moralisch zu bewerten überlasse ich ihnen selbst.

Dass diese Spaltung aber Auswirkungen auf das gesellschaftliche Klima hat, ist mehr als eine Vermutung. Hier ist die Quelle von Not, von Unzufriedenheit und auch von Wut gegen „das System“ – was sich auch im Wahlverhalten und in politischer Blockbildung zeigt.

Verlust an Zivilisation oder welche Werte wählen wir

Vor ca. 2 ½ Jahren beobachtete ich diese Szene in der Bäckerei im Edeka Center: Ein gepflegter, junger Mann mit tailliert geschnittenem Kurzmantel möchte eine Leberkässemmel. Die Bedienung bittet ihn, sich in der entsprechenden Schlange anzustellen. Drauf wird er ausfällig und beschimpft lauthals das Personal: „Dann behaltet eure Scheiß Semmel selbst.“

Viele Menschen zeigen Verhaltensweisen, die überwunden sein könnten: Unbeherrschtheit, Gerüchte erfinden und weitererzählen, Lügen zum eigenen Vorteil, der Wut freien Lauf lassen, handgreiflich werden.

7

Welche Werte bestimmen das Handeln von vielen Menschen?:
Ich will - jetzt gleich – sofort - immer mehr -immer etwas neues - Shoppen ist ein Kult.

Als Vorbilder dienen nicht Dr. Martin Luther King oder Albert Schweitzer, oder Mutter Theresa oder Jesus oder Buddha, sondern martialische Gestalten sowohl im Aussehen als auch im Verhalten.

Ich bin mir sicher, dass das Zusammenleben einfacher wäre und mehr Freude brächte, wenn Rücksicht und Umsicht und Vorsicht die Ich-bezogenen Wünsche und Empfindungen kultivieren würden.

Die Leitpersonen prägen nicht (positiv)

Natürlich halten der Kanzler und der Bundespräsident und der Ministerpräsident und andere an bestimmten Tagen feierliche Ansprachen – aber sie geben kaum einen Kompass für das Zusammenleben der Menschen – vielmehr sagen sie das, wovon sie glauben, dass es gerade bei vielen oder den meisten gut ankommt.

Man weiß ja genau: wenn jemand einmal Position bezieht, dann weht einem der Wind noch heftiger um die Nase – und wer will das schon.

8

Ich höre nun auf mit dem Seziermesser unsere Demokratie zu untersuchen und zu beschreiben, was jeder sieht, der mit wachem Auge hinschaut.

2. Unzufrieden, zufrieden leben in und mit dieser Demokratie

Nach allem, was ich erwähnt und nicht erwähnt hab'; und das Fiasko einbeziehend, das uns die Komödie vor Augen führte, wie die Gruppen nicht mehr fähig sind, friedlich die gute Tat eine Griesgrams zu würdigen und sich den Platz zu teilen.

Stelle ich fest:

Wenn wir nicht unzufrieden wären mit dem, was ist, dann wären wir wahrscheinlich nicht ganz richtig im Kopf oder vielmehr in der Seele.

Enttäuschung, Sorgen, Traurigkeit, ja sogar Ängste sind mehr als angebracht. Die Nachrichten jeden Tages liefern der Unzufriedenheit neue Nahrung.

Ich frage genau deshalb: Wie kann ein friedliebender, umsichtiger, vorsichtiger, rücksichtsvoller engagierter Normalbürger in und mit dieser Demokratie leben – in dieser Welt leben – ohne gram zu werden und mit Zuversicht oder gar Hoffnung?

3. Was ich tun kann

9

Das Gute nicht übersehen: Ein Professor hielt den Studenten einen großen weißen Karton hin mit einem Tintenkleck und fragte: Was sehen sie, verehrte Damen und Herren: „Einen Tintenkleck“ riefen die Studenten. Das ist richtig, sagte der Professor aber niemand unter ihnen erwähnte den großen weißen Karton. Wir Menschen neigen dazu, vor allem das unschöne, das störende zu sehen – auch wenn das schöne viel größer und schöner ist.

Es hilft uns, wenn wir uns immer wieder bewusst machen, was gut läuft in dieser Demokratie: die Gerichte sprechen recht; Feuerwehr und Polizei und Rettungsdienste stehen zur Verfügung. Wir werden versorgt mit Strom und Wasser und in den Geschäften gibt es alles zu kaufen, was man braucht. Die Verwaltung des Staates und der Stadt funktionieren, auf den Straßen kann man sich bewegen – für uns ist das alles so selbstverständlich, dass wir schon meinen, wir bräuchten dafür nicht dankbar sein.

Sollten wir aber! Das sollten wir jeden Tag!

Wissen, was ich gut finde und danach leben

Für das eigene seelische Wohlbefinden ist es auch wichtig, seine eigene Überzeugung zu kennen und danach zu leben. Dies half den Menschen, die in den KZ's dieser Welt unter unwürdigen Umständen leben mussten, dennoch ihre Würde zu bewahren.

Wenn ich es wichtig finde, Mitgefühl zu zeigen – dann tu ich es. Auch wenn ich den Eindruck haben sollte, ich bin der Einzige.

Wenn ich der Überzeugung bin, dass Freundlichkeit und Höflichkeit (Anstand) in den Begegnungen von Menschen walten sollten – dann tu ich es. Schon um meinetwillen aber auch um dafür einzutreten.

Wenn ich der Meinung bin, dass Rücksicht und Umsicht den Menschen auszeichnen sollten – dann bemühe ich mich darum.

Wenn mir Kultur und Theater wichtig sind – dann pflege ich das.

Wenn mir Gott wichtig ist, dann bete ich zu ihm und hoffe auf ihn.

Ich wünsche mir und jedem, dass wir von uns sagen können:

Ich versuche, so gut ich kann, nach meinen Grundsätzen und Werten zu leben. Ich kann in den Spiegel schauen und muss mich nicht schämen –
na ja: sagen wir: nicht grundsätzlich, weil vollkommen ist niemand.

Die Hoffnung bewahren

Das alles finde ich wichtig.

Ich persönlich habe eine Hoffnung und ein Vertrauen in die Schöpfung und die Menschheit. Diese Hoffnung beruht nicht darauf, dass der Mensch so intelligent, so klug und so überlegen und souverän ist – das ist er **leider** nicht.

11

Diese Hoffnung ist eine Hoffnung trotzdem.

Ja ich gestehe, ich halte es für durchaus möglich, dass die Menschen in der nächsten Zeit Dinge tun und erleben, die wir uns nicht wünschen.

In unserem Land und anderen Ländern kann es sein, dass Menschen regieren, die von Wut und Ichsucht getrieben werden und von der Verachtung des anderen.

Es kann sein, dass die Bereitschaft zur Gewalt so groß wird, dass die staatlichen Organe die Gewalt nicht mehr unterbinden können.

Es kann sein, dass Kriege sich ausweiten und auch unser Land überziehen.

Es kann sein, dass noch mehr Menschen zu uns flüchten – in die Flucht getrieben von Krieg und Unwettern und Hunger und Elend.

Es kann sein, dass durch die Erderwärmung auch bei uns selbst Wasser und Stromversorgung nicht mehr selbstverständlich sind.

Katastrophale Entwicklungen sind keineswegs ausgeschlossen – und werden hoffentlich rechtzeitig vermieden.

Doch selbst wenn diese schlimmsten Befürchtungen eintreten würden – selbst dann habe ich Hoffnung darüber hinaus.

12

Diese Hoffnung gründet auf dem, was die Menschheit in den vergangenen Jahrtausenden schon gelernt hat:

Es gibt die allgemeine Erklärung der Menschenrechte.

Die Staaten der Erde haben sich in der UNO das Ziel gesetzt, die Menschheit vor der Geißel des Krieges zu bewahren!

Die Staaten haben gelernt, zusammenzuwirken, um den Hunger zu verringern.

Europa hat gelernt, Kriege zu vermeiden, zu beenden.

In Europa hat es über Jahrzehnte nur sehr wenige kriegerische Auseinandersetzungen und Bürgerkriege gegeben.

Wir haben gelernt, Gewalt nicht nur zu verurteilen, sondern darauf zu verzichten.

Auch wenn wir gerade erleben, dass all das wieder in Frage oder hintenangestellt wird – diese Einsichten werden nie mehr vergessen werden.

Ich hoffe und ich vertraue darauf, dass die Menschheit wieder darauf zurückgreift und wieder dazu finden wird und die nächsten Schritte geht, um immer mehr Mensch zu werden:

Auch der derzeitige Rückschritt in eine defizitäre Menschlichkeit wird einmal zu Ende sein und die Menschheit wird noch besser lernen als nach 1945, die Gerechtigkeit für alle als Weg zum Frieden zu gehen.

Warum ich dies glaube und hoffe und darauf setze?

Weil der Mensch nicht einfach so lebt, sondern den gleichen Ursprung hat, wie alle Schöpfung, wie das ganze Universum.

Weil dieses Universum durch ein Prinzip entstanden ist und besteht: Es ist das Prinzip: Es ist besser, das etwas ist, als dass es nicht ist. Es ist das Prinzip Leben. Das Leben ist göttlich und es kommt von Gott und Gott verwirklicht sich im Seienden, in dem was ist. Und weil Gott ewig ist, wird es immer etwas geben.

Der Mensch ist zwar nicht notwendig auf dieser Erde und in diesem Universum. Aber der Mensch ist das Lebewesen, das in der Lage ist, den Frieden zu suchen. Er ist nur wenig geringer als Gott. Deshalb traue ich ihm zu, dass er sich weiter entwickelt und lernt, gewaltfrei miteinander zu leben. Mindestens aber traue ich dem Menschen zu, zu überleben, durch Gottes Geistkraft.